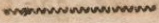




Vorbericht des J. B. Vignola,

aus dem Original so zu Rom 1765 aufgelegt worden.



Nachdem ich viele Jahre und an verschiedenen Orten die Baukunst ausgeübt hatte, ist es mir gelungen, mit den Gelehrten und Schriftstellern in dieser Kunst zu berathschlagen, ob man die alten und neuen Verzierungen in eine gewisse und sichere Regel bringen könne.

Ich verfertigte zu meinem täglichen Gebrauch Plisse von der Civil-Baukunst, die bey Kunstverständigen Beyfall fanden, und damit ich desto sicherer gehen möchte, stellte ich mir diejenigen Verzierungen der fünf Säulenordnung vor, die in Rom gesehen werden.

Ich betrachtete sie mit der größten Sorgfalt, untersuchte sie durch fleißiges Messen, und fand, daß diese Vereinigung sich dem Auge schön

und anmuthig darstellte, wie auch, daß allerdings ein richtiges Verhältniß und Harmonie unter ihnen sey, weil auch der kleinste Theil davon ins Große abgemessen werden könnte.

Nachdem ich diese Risse viele Jahre hindurch gebraucht, und mit großer Mühe in's Kleine gebracht hatte, gab ich sie zum allgemeinen Gebrauch an's Licht, wie sie gegenwärtig sind, um sie in einer kurzen, leichten und geschwinden Regel übersehen zu können. Damit ich ein Exempel geben möchte, nahm ich die Dorische Ordnung.

Nach der Dorischen Ordnung bestimmte und verglich ich die Haupttheile, und berichtete solche; ich bin aber von der Ordnung, selbst in Sachen von Wichtigkeit, nicht abgewichen. Wo ich aber abgewichen bin, da habe ich es mit meinem Maß oder Modell bemerkt, so in jener Ordnung nachgesehen werden kann.

Der Endzweck dieses leicht gemachten Entwurfes ist, manchen zu dieser Kunst zu reizen, damit auch ein mittelmäßiges Genie an dieser Kunst Vergnügen finden, in einem Blick, ohne viel zu lesen, diese Risse überschauen, und sich

solcher durch eigene Uebung glücklich bedienen möge.

Es sind fünf Ordnungen: 1) die Dorische, oder die feine und starke; 2) die Ionische, oder mittlere und etwas schwächere; 3) die Corinthische, noch schwächer, welche drey Ordnungen uns von den Griechen überliefert worden sind; 4) die Toscanische; 5) die Römische oder zusammengesetzte stammen aus Italien her. Eine Ordnung besteht aus dem Postement, der Säule selbst, und dem Gebälke; eine Säule wird in den Säulenschaft oder Schaft, den Säulenstamm oder Schaft, und Capital oder Knauf eingetheilt.

Ob man schon, nach Vitruv's Meinung, nicht immer nach einer gewissen Regel handeln kann, weil man bey Verzierungen ab- und zugeben müsse; so halte ich dafür, daß man allerdings da, wo das Auge einen Irrthum wahrnimmt, der Kunst zu Hülfe kommen, und die Proportion der Theile kennen müsse.

Ein Modell ist der halbe Durchmesser des verjüngten Säulenschaftes, welchen manche in dreyßig, besser aber in zwölf und achtzehn Theile

(Partes) oder Glieder abtheilen, nachdem die Höhe der Haupttheile und die übrigen Glieder bestimmt werden.

Die Kunstwörter habe ich so erklärt, wie sie in Rom pflegen genannt zu werden. Nur erinnere ich noch, daß die Rahmen der Glieder, die in der Säulenordnung allgemein sind, nachdem sie in der ersten Ordnung ein Mahl angemerkt worden, in den übrigen weiter nicht vorkommen.

J. B. Vignola.



Geneigter Leser!

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß von der Baukunst und den fünf Säulen bereits sehr viele Bücher erschienen sind, so, daß man meinen sollte, diese Kunst wäre nun zu ihrer höchsten Vollkommenheit gediehen, und schon so erschöpft, daß es unmöglich siele, etwas neues, das nicht allbereits gesagt und geschrieben worden, von derselben auf die Bahn zu bringen; zumahl, da außer den unzähligen Bau- und Säulenbüchern, die hievon ausdrücklich handeln, auch ein jeder, der nur von der gesammten Mathesi geschrieben, seinem Werke zugleich etwas von der Baukunst, als einem dazu gehörigen Stücke, mit einverleibt hat.

Allein diesem allen ungeachtet, sind doch verschiedene Schwierigkeiten vorhanden, die von solchen Verfassern entweder nicht ausführlich genug entschieden, und durch gar keine, oder durch die beygefügtten Risse nicht deutlich genug erklärt worden sind. Denn

I.

Einige haben das Modell in so viele Theile eingetheilt, daß die darüber gegebenen Regeln nicht allein einem Anfänger in der Baukunst, sondern auch den Handwerksleuten, die darnach arbeiten sollen, sehr schwer fallen, und insonderheit denen, die mit der Ausrechnung nicht wohl fortkommen können. Es ist derowegen vor solche Leute unter allen keiner besser, als der Bignola, welcher sein Modell in der Toscanisch- und Dorischen Ordnung in zwölf, in der Ionisch-Corinthisch- und Römischen Ordnung aber in achtzehn Theile oder Partes abgetheilet, welche Abtheilung dergleichen Leute weit besser begreifen können. Nun ist zwar erwähnter Bignola in allen Formaten und bey uns gebräuchlichen Sprachen zu bekommen: allein man hat in selben alle seine Dinge so blindlings behalten, daß man es (den Daviler davon ausgenommen) sich vor ein großes Versehen gehalten hätte, auch das geringste zu verbessern oder zuzusetzen, als was Bignola vorgeschrieben hat. Wie man ein Exempel hievon an den aus dem Bignola von ihnen noch gehaltenen Portalen sehen kann.

II.

So ist auch in allen solchen Bau- und Säul-

7
lenbüchern, ja bey Vignola selbst, die Ausla-
dung der Glieder, und mehrere andere Dinge
sehr sparsam angedeutet, da es doch Sachen
sind, woran eben auch sehr viel gelegen ist, und
welche sowohl zur gründlichen Erlernung der
Baukunst, als zur tüchtigen Ausarbeitung der
Glieder höchst nöthig und unentbehrlich sind.

III.

Sind zwar bey allen Auctoren vielerley
Höhen angedeutet, sie haben aber keine Gene-
ralregel darüber gemacht. Ich habe dahero um
mehrerer Deutlichkeit willen, solche in zwey Ge-
neralregeln gebracht, vermög deren die Höhe
der Säule mit dem Postement oder Säulenstuh-
le, durch alle fünf Ordnungen, in neunzehn Thei-
le getheilet wird, die Höhe derselben aber ohne
Postement in 5 Theile, wie solches aus dem 4ten
und 5ten Blatte klar zu ersehen ist.

Bey solcher meiner Arbeit habe ich so viel
Fleiß und Accurateffe gebraucht, als es der klei-
ne Raum des Formats hat leiden wollen, auch
hie und da vieles verbessert, und mit verschiede-
nen höchst nöthigen Dingen vermehrt. Ich zweif-
le demnach nicht, es werde sich der Kunstbegie-
rige Leser diesen meinen Fleiß und Mühe gefallen
lassen.

J. R. F ä s c h.